

erfahren wir, daß die Ausgabe von MG, dieser rheinischen *chanson de geste*, ursprünglich auf drei Bände vorgesehen war, daß aber der Plan einer mehrbändigen Ausgabe sich nicht mehr realisieren läßt. Schade, daß auch ein Wörterbuch zu MG nicht hatte zustande kommen können. In diesem Zusammenhang zitieren wir aus dem Vorwort von E. Linke folgenden Satz: „Ein mit großer Mühe zusammengestellter Entwurf zu einem Manuskript über formelhafte Reime und Reimformeln muß vorerst zurückgestellt werden.“ G. Schieb berichtet, daß aber der Inhalt erweitert werden konnte um das seit Jahren druckfertig vorliegende Kapitel *Zur Sprache der Reime*. Diese neue Ausgabe von MG stellt die Grundlage dar „zu einigen wichtigen Korrekturen bisheriger Auffassung in Sprachgeschichte und Literaturgeschichte“ (Schieb S. VII). Wer die Einleitung und im besonderen die Anmerkungen etwas sorgsamer durchgelesen hat, der muß dieser Behauptung seine ungeteilte Zustimmung geben. Auf eine gewichtige Tatsache muß hier aufmerksam gemacht werden. Bei der Sprache von MG, wie sie hier im kritischen Text (S. 3—178) geboten wird, handelt es sich um eine „Rückübersetzung der Überlieferung in eine kölnische Idealsprache und -orthographie der Zeit um 1200“. G. Schieb als Mitarbeiterin von Prof. Frings, die in zahlreichen Aufsätzen und vor allem in den drei großen Eneide-Bänden (DTM 58.59.62, 1964, 1965, 1970) ihr einzigartiges philologisches Können umsichtig und eindrucksvoll geltend machen konnte, befürwortet das *Wagnis* und den Versuch eines kritischen Textes, dem man „Bewunderung und Zustimmung nicht versagen“ kann, „zumal das Denkmal nun endlich lesbar wird und als Kunstwerk genossen werden kann“. Es gibt Germanisten, die kritischen Texten skeptisch und ablehnend gegenüberstehen, aber für Texte des 12. und 13. Jahrhunderts wird man derartige Versuche anerkennen müssen, da sie sich auf wohlbegründetes Sprachmaterial stützen, dessen Existenz in anderen Denkmälern bezeugt ist oder sonst erstellt werden kann. Die Einleitung (S. XIII—CLXIV) umreißt allseitig aufgrund historischer Begebenheiten die führende Stellung Kölns, hebt die Bedeutung des rheinischen Kulturraumes hervor und bringt eine ausführliche Analyse des Epos und die wohlgedachte Gliederung des Rechtsganges. Im Kapitel *Zur Sprache der Überlieferung* (S. LIV—CXIII) und dann im Kapitel *Zur Sprache der Reime* (S. XCIII—CLXI) wird jeder Buchstabe, jede Silbe, jedes Wort, jede grammatische Kategorie auf die Waagschale gelegt und das alles unter dem Aspekt des bereitzustellenden kritischen Textes. Ich persönlich schätze am meisten die *Anmerkungen zum Text mit Register* (S. 181—466). Hier war, wie ich beim Lesen vieler Stellen merke, bestimmt die glättende und freigebigere Hand von G. Schieb mit am Werke. Das Buch *Morant und Galie* darf somit als ungemein belehrendes und für die germanistische Forschung unentbehrliches Werk angesehen werden, auf das die Akademie der Wissenschaften der DDR stolz sein kann.

Leopold Zatočil

### Verzeichnis der altdutschen Handschriften in der Stadtbibliothek Dessau.

Bearbeitet von Franzjosef *Pensel* (Deutsche Texte des Mittelalters Band LXX, 1). Akademie-Verlag, Berlin 1977, S. XIV, + 242.

Dieser Band bringt außer der mustergültigen Beschreibung der Hss. (S. 1—215) eine Einleitung (S. VII—XII), in der alles angeführt wird, was über die Geschichte der Bibliothek und namentlich über die Methode der Beschreibung von Belang ist. Die Signaturengebung der Hss. (Georg.) weist noch heute auf den „Begründer der wertvollsten Sondersammlung der jetzigen Stadtbibliothek Dessau, zu der auch die Handschriftenbestände gehören“ (S. IX) hin, nämlich auf den Fürsten Georg III. von Anhalt-Dessau (1507—1553). Diese Fürst-Georg-Bibliothek wurde „von der im Jahre 1820 gegründeten Herzoglichen Bibliothek“ (S. X) übernommen, nachher 1926 vom Anhaltischen Staat gekauft und der Anhaltischen Landesbücherei übergeben, die bis Ende 1969 eine Zweigstelle der Universitäts- und Landesbibliothek Halle gewesen ist. Diese Zweigstelle wurde 1970 der Dessauer Stadtbibliothek einverleibt. Da in der Reformationszeit die Klöster und Stifte aufgehoben wurden, überrascht es uns nicht, daß die meisten Hss. aller Wahrscheinlichkeit nach aus Klöstern stammen und zumeist religiöse Literatur beinhalten (viele theologische Sammelhss. mit verschiedenen Gebeten, geistlichen Liedern, andächtigen Betrachtungen, Prosaerzählungen usw.).

Für die mittelalterliche und spätmittelalterliche deutsche Literatur kommen in Betracht: Hs. 8 und 9 (Heinrich von St. Gallen, Passionstraktat), Hs. 24 (ältere Sign.:

Cod. Georg 4,4), eine Hs., deren Inhalt mich schon längst fesselte (Legenden: Alexius, Georg, Katharina, Margarete, Anselmi Frage an Maria, Vitas patrum usw., Oswald); einige dieser Stücke werden von mir bearbeitet; daß ich das Gedicht Befreiung der Altväter schon längst herausgegeben habe (SPFFBU D 12, 1965, S. 75–93) ist Penseil entgangen. Vgl. im übrigen noch meinen tschechisch geschriebenen Aufsatz Über den Inhalt und das gegenseitige Verhältnis dreier spätmittelalterlicher deutscher Handschriften (aus Wien, Dessau und Olmütz), in: SPFFBU D 22, 1975, S. 147–154. — Es seien ferner andere Dessauer Hss. angeführt: Hs. 29: Johann von Neumarkt, Pseudo-Eusebiusbriefe über Hieronymus (von J. Klapper nicht verwertet); Hs. 31: Lucidarius (über eine Brünner Lucidarius-Hs. gibt es eine Arbeit von Eva Uhrová); von großer Bedeutung ist die wichtige Stücke enthaltende Hs. 224: Stricker, Karl der Große; Ulrich von Etzenbach, Wilhelm von Wenden (vgl. die Ausgabe in normalisiertem Mhd. von H.-Fr. Rosenfeld, DTM 49, Berlin 1957); über die dortige Alexius-Legende vgl. Anm. 16 in meinem Aufsatz Zwei altschlesische Gedichte. Ein Beitrag zu den literarischen Verfallserscheinungen des späten Mittelalters, in: SPFFBU D 22, 1967, S. 109–124; ferner: Laurin (vgl. Torsten Dahlberg, Zwei unberücksichtigte mhd. Laurin-Versionen, Lund 1948; eine Ausgabe der w-Fassung, von Dahlberg erwähnt, aber nicht ediert, ist von mir zu erwarten). — Hs. 225: Berthold von Holle, Demantin; Hs. 226: Hugo von Trimberg (in Ehrismanns Ausgabe berücksichtigt). Hs. 227: Otto von Diemeringen, John Mandevilles Reisebeschreibung; Hs. 230: Otto von Passau, Die 24 Alten (vgl. die Ausgabe von Wieland Schmidt, Pal. 212, Leipzig 1938); drei Hss. enthalten den Sachsenspiegel: Hs. 266, Hs. 267, Hs. 269. — Hs. 275: Meister Albrant Roßarzneibuch, das bisher — nach Gerhard Eis — in 195 Handschriften überliefert ist. — Insgesamt wurden von Penseil 72 Hss. beschrieben. Der gewissenhafte Autor hat sich für seine verantwortungsvolle Aufgabe in jahrelanger Arbeit gründlich vorbereitet und wenn ich nicht irre, war ihm Andráš Vizkeletys zweibändiges, prächtig ausgestattetes Werk ein nachahmenswertes Vorbild.

*Leopold Zatočil*

#### **Nicolaus Dybinus' Declaracio oracionis de beata Dorothea.**

Studies and documents in the history of late medieval rhetoric (Beiträge zur Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts. Bd. V.). By Samuel Peter Jaffe. Fr. Steiner Verlag, Wiesbaden 1974, 300 S.

Mediävisten (K. Burdach, P. Joachimsen, A. Hübner u.a.) haben es immer schon schwer getragen, daß ihnen die Beiträge und Werke des Nicolaus Dybinus, der in der zweiten Hälfte des 14. Jh. in Böhmen wirkte, wegen des zerstreuten Materials, an das sich niemand heranwagte, unzugänglich sind. Auf seine Bedeutung im Bereich der mittelalterlichen Rhetorik hat bei uns zuerst J. Vilikovský hingewiesen. Aber erst K. Doskočil, angeregt durch einige Stellen in Vilikovskýs Arbeiten, hat sich in seinem 92 Seiten umfassenden Büchlein *Mistr Dybin, rétor doby Karlovy* (Meister Dybinus, ein Rhetor in der Zeit Karls (In: Zvláštní otisk ze Zpráv česk. zemského archivu, sv. XI. Praha 1948) eingehender mit dem Gesamtwerk (1. Declaratio Laborinthi. 2. Declaratio Poetrie novae. 3. Oratio de beata Dorothea. 4. Declaratio etc. 5. Viaticus dictandi. 6. De modo dictandi tractatulus. 7. Liber de ricmis. 8. Sertum rethoricae. 9. Correctoria) beschäftigt, wobei er die rhetorischen Kommentare der in Farals Ausgabe abgedruckten Dichter einer Analyse unterzieht und bei der Durchnahme mancher rhetorischer Figuren auch hie und da den Ackermann aus Böhmen des Johannes von Tepl und den Tkadleček in seine Betrachtungen mit einbezieht. Das Buch von Jaffe setzt sich mit der neuesten Forschung auseinander, trägt alles zusammen, was über den Ackermann und Nicolaus Dybinus bzw. über seine Fortsetzer in der Literatur zu finden ist, und bringt Texte: Oracio = eine Sequens von 334 Versen, und die Declaracio auf S. 117 bis 269 (d. h. Erklärung der in der Oracio verwendeten Figuren, deren es über 60 gibt); diese fußt auf der Münchner Hs. Clm. 19876 und auf der Prager leider unvollständigen Hs. XII B 12. Darüberhinaus bietet der Appendix (S. 271–290) eine Übersicht der in Betracht kommenden Hss. Alles in allem ein tiefgründiges Werk.

*Leopold Zatočil*